

## Gottesdienst zum Propheten Jona

### Vorgedanken

Ich habe zu Hause ein kleines Buch von Ernst Lange aus dem Jahr 1968. Es hat den Titel **Die verbesserliche Welt**. Es ist eine Auslegung der Geschichte vom Propheten Jona.

Verbesserlich? Wie viel öfter brauchen wir wohl das Wort unverbesserlich? Wir sagen von einem Menschen: er ist unverbesserlich. Damit geben wir die Hoffnung auf, dass er sich ändern könnte. Oder wir sagen von einer ganzen Gruppe: die sind unverbesserlich. Wegen einer politischen Haltung, wegen gegensätzlichen Positionen in der Coronasituation, wegen eines Lebensstils, wegen religiösen Fragen .... Wir sagen dann: mit denen kann man nicht reden! Punkt.

Oder in diesen Tagen höre ich: die Menschheit ist unverbesserlich. Es wird immer Krieg geben. Die einzige Antwort ist aufrüsten!

Und nun ist da das Buch Jona im Alten Testament. Es ist eine Lehrgeschichte, die sagt: **Gott gibt die Hoffnung auf eine verbesserliche Welt nicht auf**. Und es ist eine Einladung uns dieser Hoffnung von Gott anzuschliessen. Auf dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine hat das für mich nochmals eine ganz besondere Aktualität bekommen.

### Predigt über Jona 1-4

Das Buch Jona berührt mich sehr. Auf dem Hintergrund von dem, was in diesen Tagen geschieht, erst recht. Und es stellt mir Fragen nach meinem Denken und Verhalten.

Aber beginnen wir von vorne. Jona wird in seinem Alltag gestört. Er gehört wohl zu den Menschen, die einfach gerne ein zufriedenes Leben führen möchten. Wer möchte das nicht? Auch ich fühle mich gestört, jetzt, wo alles plötzlich so aus den Fugen gerät. Ich möchte am Morgen am liebsten im Bett bleiben und keine Nachrichten auf meinem Handy anschauen!

Natürlich wusste Jona von all dem Schlimmen in der Welt. Und Ninive war Sinnbild für eine Welt voller Bosheit und Ungerechtigkeit.

Aber Ninive war weit weg. Und nun soll er die Augen nicht mehr zu machen. Nun soll er hinschauen. Und was ihn erschreckt: er soll hingehen und den Menschen in Ninive ihre Bosheit vorhalten.

Das möchte Jona nicht. Ich verstehe ihn nur zu gut. Hingehen, als Fremder, Ausländer, den Menschen ihre Bosheit vorhalten und ihnen mit dem Untergang drohen. Den Menschen, die er sowieso für unverbesserlich hält.

Und er ahnt, dass Gott - anders als er - die Menschen in Ninive nicht für unverbesserlich hält.

Und da bin auch ich gefragt. Wie urteile ich über andere Menschen? Wie schnell sage ich: mit denen kann man nicht reden. Und jetzt: Traue ich Putin zu, dass er sich und seine Pläne ändern kann? Eigentlich ist er in meinen Augen unverbesserlich. Aber in Gottes Augen???

Ich war an der grossen Friedens- Demo in Bern. Mit 20 000 Menschen, die an eine veränderbare Welt glauben. Die daran festhalten, dass Friede möglich ist. Dass es sich lohnt gegen Gewalt, Krieg und Unrecht auf die Strasse zu gehen. Die es nicht aufgeben, auch wenn alles dagegen zu sprechen scheint, an eine verbesserliche Welt zu glauben. Mich hat das gestärkt.

Zurück zu Jona. Er hält die Spannung nicht aus zwischen seinem Wunsch nach einem ruhigen und zufriedenen Leben und dem Auftrag Gottes sich zu engagieren. Öffentlich die Missstände beim Namen zu nennen und nicht länger zu schweigen.

So ergreift er die Flucht. Zuerst aufs Meer, weg von Ninive, weg aus den Augen Gottes. Und als der Sturm kommt, und er es ahnt, dass Gott es nicht aufgibt ihn aufzurütteln, - da flieht er in den untersten Schiffsbauch. Und dann in den Schlaf. Abschalten. Nichts hören, nichts sehen, nichts denken..

Ich kenne solche Fluchtmomente auch. Flucht vor etwas Unangenehmen. Flucht vor einer Überforderung. Es wird dann vielleicht eine Flucht in eine falsche Betriebsamkeit. Eine Flucht in irgendwelche Ablenkungen. .... .

Jona erlebt nun etwas Unerwartetes. Man weckt ihn. Es wird klar, dass er die Ursache für diesen Sturm ist. Da sagt er: opfert mich ruhig und werft mich ins Meer.

Aber die Seeleute wollen das nicht, wollen sich nicht an seinem Leben vergreifen. Sie tun alles um diesen letzten Schritt zu vermeiden. Beten alle zu ihrem jeweiligen Gott und fordern Jona auf auch zu seinem Gott zu beten. Für Jona, der Jude ist, sind die Seeleute Ungläubige und Fremde. Ob er sein Bild von Menschen mit einer anderen Religion ändern konnte?

Ob auch wir unsere Vorurteile über Menschen mit fremder Herkunft und fremden Glauben ändern können?

Nun kommt die Geschichte mit dem grossen Fisch. In der Katastrophe des Ertrinkens erhält Jona von Gott eine zweite Chance! Gott traut Jona zu, dass er seine Meinung ändert, dass er sich nach Ninive schicken lässt, dass er den Mut aufbringt das Unrecht beim Namen zu nennen.

Jona geht nach Ninive. Und jetzt kann ihn Gott brauchen. Jetzt, wo er es wagt laut und deutlich Unrecht beim Namen zu nennen.

Darum ist Glaube für mich nie neutral. Darum ist für mich Glaube immer auch politisch!

Das ist für mich die wunderbare Botschaft der Geschichte von Jona. **Gott traut dem Jona, den Menschen von Ninive und uns zu, dass wir verbesserlich sind. Für Gott ist kein Mensch unverbesserlich.**

Und so geschieht das grosse Wunder. Die Menschen in Ninive erkennen ihr Unrecht. Etwas, das Jona und wohl auch sonst niemand für möglich gehalten hat.

Die Menschen in Ninive sind wirklich im Stand, nicht nur ihr Unrecht einzusehen, sondern wirklich Wege zu mehr Gerechtigkeit zu finden. Gerade deshalb ist diese Geschichte für mich so ermutigend. Gerade erst recht in dieser Zeit, wo Krieg in Europa ist, wo es so viel Grund zu Pessimismus und Verzweiflung gibt.

Aber für Jona war das Ganze noch gar nicht erledigt. Er konnte sich für die Menschen in Ninive nicht freuen. Er hatte ihnen ja nicht nur ihr Unrecht vorgehalten. Er hatte ihnen auch im Namen Gottes den sicheren Untergang prophezeit. Für ihn war die Welt in Ninive unverbesserlich. Und jetzt muss er sehen: Gott macht seine Drohung nicht wahr. Gott hat Erbarmen mit all den Menschen und Tieren in der Stadt.

Jetzt murt Jona. Er wirft Gott vor, dass er unverbesserlich gnädig und barmherzig ist! Er ärgert sich über Gott, darüber dass er seine Drohung nicht wahrgemacht hat. Dass er, Jona, nicht recht behielt mit seiner Prognose vom Weltuntergang in Ninive.

Da hat Gott nochmals Geduld mit Jona. Während Jona grollend auf einem Hügel sitzt und von dort aus so gerne dem Untergang von Ninive zugeschaut hätte. Jona leidet unter der Hitze. Da lässt Gott eine Staude wachsen, die Jona Schatten gibt. Am andern Tag verdorrte sie. Jona ist untröstlich und jammert um die Staude.

Da sagt Gott zu ihm: Und mich sollte nicht jammern um all die Menschen und Tiere in Ninive? Ich sollte nicht gnädig und barmherzig sein?

Gott lädt Jona ein noch einmal einen Schritt zu machen. An die Verbesserlichkeit der Welt zu glauben und sich über jedes Zeichen dafür zu freuen.

Und wir sind gefragt, ob wir auch, zusammen mit Gott, an die Verbesserlichkeit der Welt und einzelner Menschen glauben. Gerade jetzt.

Ob wir den Mut finden uns für eine verbesserliche Welt einzusetzen? Im Kleinen und im Grossen?

Amen